

Auf Spuren der Zeit – die Zähringer, ihre Nachbarn, ihre Nachfolger

In Burgdorf an der Emme habe ich am 21. Oktober 2008 im Rahmen des «Morge-Gaffee uf em Gsteig» einen Vortrag über die Zähringer gehalten und mit 20 Fotos illustriert. Einige davon baue ich in diesem überarbeiteten und aktualisierten Text ein. Burgdorf war ein wichtiger Standort der Herzöge. Zu ihrem Netzwerk gehörten u.a. auch Bern an der Aare und Freiburg-Fribourg an der Sarine/Saane, zwei Städte, in denen ich ebenfalls ein paar Jahre wohnte und wohne. Im Eishockey spricht man heute noch vom Zähringer-Derby, wenn der SCB und Fribourg-Gottéron gegeneinander spielen. Neben der Nydegg-Kirche in Bern steht eine Statue von Bertold / Berchtold V., dem offiziellen «Gründer» der Stadt. Im Berner Länggasse-Quartier gibt es eine Zähringerstrasse.

Einige Daten zur Übersicht

1079	Heirat von Bertold II. mit Agnes von Rheinfelden, die 1090 nach dem Tod ihres Vaters, Graf Rudolf von Rheinfelden, Besitz von Boden aus dem Oberaargau + Emmental in die Familie einbringt. Die Region ist politisch Teil des Königsreichs Hochburgund und kirchlich Teil des Bistums Konstanz
1090	Bertold II. lässt St. Peter im Schwarzwald als Hauskloster der Familie bauen
1091	Burg Zähringen bei Freiburg im Breisgau errichtet
1098	Verzicht auf den Titel «Herzog von Schwaben», dafür nun «Herzog von Zähringen»
1127	Die Zähringer erhalten das Rektorat über Burgund, eine Art Vizekönig, was bis 1156 gilt.
1157	Bertold IV. gründet Freiburg im Üechtland
1175	In den Quellen wird Burtorf erwähnt, ein Dorf bei einer Burg Heutiges Logo: "Burgdorf – active since 1175"
1191	Bertold V. gründet Bern in der Aareschlaufe
1200	Bertold V. lässt in Burgdorf eine pfalzartige Burganlage mit Residenzcharakter auf dem Schlossfelsen bauen. Burgdorf als Residenzort soll Hauptstadt im Herzogtum Burgund werden
1218	Bertold V. stirbt ohne Nachkommen, das Herzogtum wird aufgeteilt. Sein Grab befindet sich im Freiburger Münster.
1218-63	Die Kiburger / Kyburger erben Burgdorf
1220/30	erste Stadterweiterung unter Hartmann IV.
1250	zweite Stadterweiterung unter Hartmann V. dem Jüngeren
1263	Habsburger und Savoyer bekämpfen sich, Habsburg gewinnt
1273	Das Haus Kiburg-Burgdorf wird in Burgdorf eingesetzt
1339	Burgdorf steht im Laupenkrieg auf Seiten der Habsburger und der Burgunder. Sie kämpfen gegen Bern

- | | |
|------|--|
| 1382 | Rudolf überfällt Solothurn und provoziert den Burgdorfer Krieg.
Bern gewinnt |
| 1383 | Kiburg-Burgdorf ist pleite Es verkauft Burgdorf und Thun an Bern.
Burgdorf wird eine bernische Landstadt. |

Die Zähringerstädte heute

Das schwäbische Fürstengeschlecht der Zähringer ist mit den Staufern verwandt und nannte sich ab Ende des 11. Jahrhunderts nach seiner Burg Zähringen bei Freiburg im Breisgau. Stammsitz der Zähringer ist jedoch die Limburg bei Weilheim an der Teck. Sie wurde von Bertold / Berchtold I. (um 1000-1078) erbaut. Die Zähringer expandierten gegen Westen und später in den Süden. Heute bilden zwölf Städte in Süddeutschland und der Schweiz die Zähringerstädte. Sie sind untereinander vernetzt, wollen das kulturelle Erbe ihrer Vorfahren bewahren und es auf lebendige Art weitervermitteln. Es sind dies die 12 Städte Bern, Bräunlingen, Burgdorf, Freiburg im Breisgau, Fribourg, Murten, Neuenburg am Rhein, Rheinfelden, Sankt Peter im Schwarzwald, Thun, Villingen-Schwenningen und Weilheim an der Teck. Herzog Berchtold V. war der letzte Zähringer und Bauherr des Schlosses in Burgdorf. Es ist die am besten erhaltene zähringische Buranlage.

Einblick oder ein Blick in die alte Geschichte von Burgdorf

Burgdorf geht, so die allgemeine Meinung, auf die Gründung durch die Herzöge von Zähringen zurück. Auf dem aktuellen Logo der Stadt heisst es: «*Burgdorf active since 1175*». Wir reisen miteinander ins frühe Mittelalter zurück. Wer waren die Zähringer? Welche Nachbarn hatten sie? Was prägte ihre Zeit? Wie sah ihr Umfeld aus?

Neues Material gibt es via folgenden Link als Online-Vernissage (Dauer 44 Minuten) zur Zähringer-Ausstellung 2021 sowie 2 ergänzende Vorträge von Armand Baeriswyl:

<https://schloss-burgdorf.ch/de/museum/ausstellungen/sonderausstellungen/zaehringer>

- *Zähringerstädte und Zähringerburgen. Symbole der Macht (17 Minuten)*
- *Schloss Burgdorf unter der Lupe der Archäologie – Neue Erkenntnisse, neue Fragen, Teil 2: Die Zähringer, die Kyburger und mehr... (39 Minuten)*

Mein (alter) Text von 2008 soll Sie ebenfalls gluschtig machen, ins neu gestaltete Schloss Burgdorf zu gehen und sich von der lokalen Geschichte einen Augenschein zu nehmen. Einige Fotos, die ich 2008 gemacht habe, baue ich in meinen Text ein.

1. Die Zähringer und ihr Umfeld

Zuerst machen wir eine Zeitreise, um unseren Horizont auszuweiten, um die Zähringer und ihr Umfeld zu spüren. Begleiten Sie mich in den Schwarzwald.

Mit dem Pfarreirat war ich dort im Mai 2008 unterwegs. Wir besuchten St. Peter und Freiburg im Breisgau. In St. Peter sind die ersten Herzöge von Zähringen begraben, die meisten heissen Bertold oder Berchtold. Bertold IV. wird als erster Zähringer mit Burgdorf in Verbindung gebracht.

St. Peter ist das Hauskloster der Zähringer. Auf dem Platz beim Dorfbrunnen dort sind alle Wappen der Zähringer-Städte aufgemalt, auch das Wappen von Burgdorf.



Das Wappen der Zähringer



Links die heutige Anlage St. Peter – rechts das Wappen von Burgdorf in St. Peter

Es ist Herzog Bertold II. von Zähringen, der um 1090 im Schwarzwald die Klosterkirche St. Peter bauen lässt. Der Bischof von Konstanz, Gebhard III. weiht das Kloster ein und stellt es unter den Schutz von Papst Urban II. Der Bischof des grossen Bistums Konstanz ist – Achtung – ein Bruder von Bertold II. und ein Freund des Papstes und damit gleichzeitig ein kleiner Widersacher des Königs. Damit wird ein wichtiges Charakteristikum des frühen Mittelalters deutlich: Die adligen Familien tanzen auf mehreren Hochzeiten. In der gleichen Familie, im gleichen Clan gibt es oft Fürsten, Herzöge, Bischöfe, Äbte. Macht ist auf wenige Köpfe verteilt. Und Heiratspolitik und Weltpolitik spielen eine wesentliche Rolle bei der Machterhaltung und beim Macht-ausbau. Das gilt auch für die Zähringer.

Erster Stammsitz der Zähringer ist die *Limburg* bei Weilheim an der Teck. Sie wird von Herzog Bertold I. erbaut. Nach seinem Tod 1078 teilen die Brüder Hermann I. und Bertold II. die Ländereien auf. Hermann bleibt in der Region, aus seinem Geschlecht gehen die Markgrafen von Baden hervor, wobei der alte Hermann noch Mönch im grossen Cluny wird. Der dritte Bruder ist, wie erwähnt, Gebhard, zuerst Benediktiner-mönch in Hirsau, ab 1084 Bischof von Konstanz und päpstlicher Legat.

Bertold II. erobert nach den Verlusten im alten Herrschaftsgebiet ab 1079 den Breisgau. Er zieht also nach Westen und baut 1091 in der Nähe von St. Peter im späteren Freiburg im Breisgau die neue Stammburg Zähringen, nach welcher die Herzöge sich fortan nennen.



Tram nach Zähringen in Freiburg im Breisgau

Durch die Heirat mit Agnes von Rheinfelden 1079 kommt Bertold II. nach dem Aussterben der männlichen Linie der Rheinfelder 1090 zu Geld und zu namhaften Ländereien in der heutigen Nordwestschweiz: Buchsee – erst die letzten Zähringer haben daraus in Abgrenzung zu Münchenbuchsee Herzogenbuchsee gemacht –, Buchsee, Huttwil und Seeburg gehören nun der Agnes von Rheinfelden und gelangen somit durch Heirat in den Besitz der Zähringer – 150 km von St. Peter entfernt!

Der Vater von Agnes, Graf Rudolf von Rheinfelden, ist Herzog von Schwaben und Gegenkönig zu König Heinrich IV. Heinrich fällt 1078 in Alemannien ein und zerstört Besitzungen der Königsgegner, darunter auch Weilheim. Das versetzt Bertold I. den Todesstoss.

Damit sind wir mitten in der europäischen Geschichte. Der Rheinfelder Besitz gehört zum Königreich Hochburgund, das seit 1032 Teil ist des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Rudolf verliert in einer Schlacht 1080 gegen Heinrich seine rechte Hand und stirbt kurz danach. Als 1090 auch dessen Sohn jung stirbt, erhält Bertold II. dank Agnes und ihrem Rheinfelder Erbe eine Ausweitung seines Territoriums und eine neue Perspektive. Er muss aber 1098 auf den Titel «Herzog von Schwaben» verzichten, um mit dem ehemaligen Gegner Heinrich IV. einen Ausgleich zu erzielen. Herzöge von Schwaben stellt nun die mächtige Adelsfamilie der Staufer. Auch auf Zürich verzichtet er. Dafür bekommt er die Unterordnung der Lenzburger. Er kann sich fortan «Herzog von Zähringen» nennen, dieser Titel war aber nur ein «vacuum nomen»: er ist Herzog *ohne* Herzogtum.

2. Der Aufstieg beginnt

Dennoch: Mit 1090 beginnt die zähringische Herrschaft in der Region der späteren Eidgenossenschaft. Sie dauert bis 1218, also 128 Jahre, und die Geschichte nimmt eine Kurve. Der Aufstieg der Zähringer in den Kreis mehr oder weniger einflussreicher Fürsten im Reich vollzieht sich grösstenteils während des Investiturstreites zwischen Kaiser und Papst. Die Zähringer stehen auf Seiten der päpstlichen Partei. Und Bertold II. zählt zu den Fürsten dieser Partei. Dafür hat er zuerst mit dem König Probleme.

Exkurs: Investiturstreit Quelle: Wikipedia

Die beiden Söhne von Bertold II. und Agnes heissen Berthold III. und Konrad. Bertold III. regiert nur kurz und stirbt 1122. Sein Bruder Konrad ist dann bis 1152 Herzog von Zähringen. Er gründet die Städte Freiburg im Breisgau, Offenburg und Villingen. Alle drei Gebiete gehören schon länger den Zähringern.

1127 erhalten die Zähringer von König Lothar III. das Rektorat über Burgund. Konrad nennt sich nun «dux et rector Burgundie». Er schafft es dank Unterstützung von König und Kaiser sogar bis in die Waadt – Moudon oder Milden haben die Zähringer kurzzeitig besetzt und ausgebaut –, und er beansprucht das Erbe Graf Wilhelms IV. von Burgund. Da Konrad 1138 die Wahl Konrads III. von Hohenstaufen zum König unterstützte, durfte er sich in den königlichen Urkunden als «dux de Burgundia» bezeichnen. Aber er kann keine grosse Machtpolitik durchsetzen und kein zusammenhängendes Territorium absichern. Schon 1156 zieht Kaiser Friedrich I. die Rechte über Burgund an sich. Und vor 1200 verlieren die Zähringer auch die Vogteirechte über die Bistümer Lausanne und Sitten an Heinrich IV.

Nicht nur die wechselhafte Reichspolitik verhindert den Ausgriff der Zähringer auf die Vorlande der Westalpenpässe. Es sind vor allem regionale Kräfte, die sich den Zähringern entgegenstellen: die Grafen von Genf, die Bischöfe von Lausanne und besonders die aus den Alpen heraustretenden Grafen von Savoyen. Ein dauerhafter und spürbarer zähringischer Einfluss kommt im Westen nie über Freiburg im Üechtland hinaus.

Konrad hat vier Kinder: Berthold IV., Adelbert, Clementia und Rudolf. Adelbert erbt Familienbesitzungen um die Burg Teck und nennt sich ab 1187 Herzog von Teck. Clementia heiratet Heinrich den Löwen, was zu einer anderen Familien-Geschichte gehört, jener der Welfen. Rudolf wird Bischof von Lüttich und erwählter Erzbischof von Mainz, bevor er 1191 stirbt. Zum Erzbistum Mainz gehört das Bistum Konstanz.

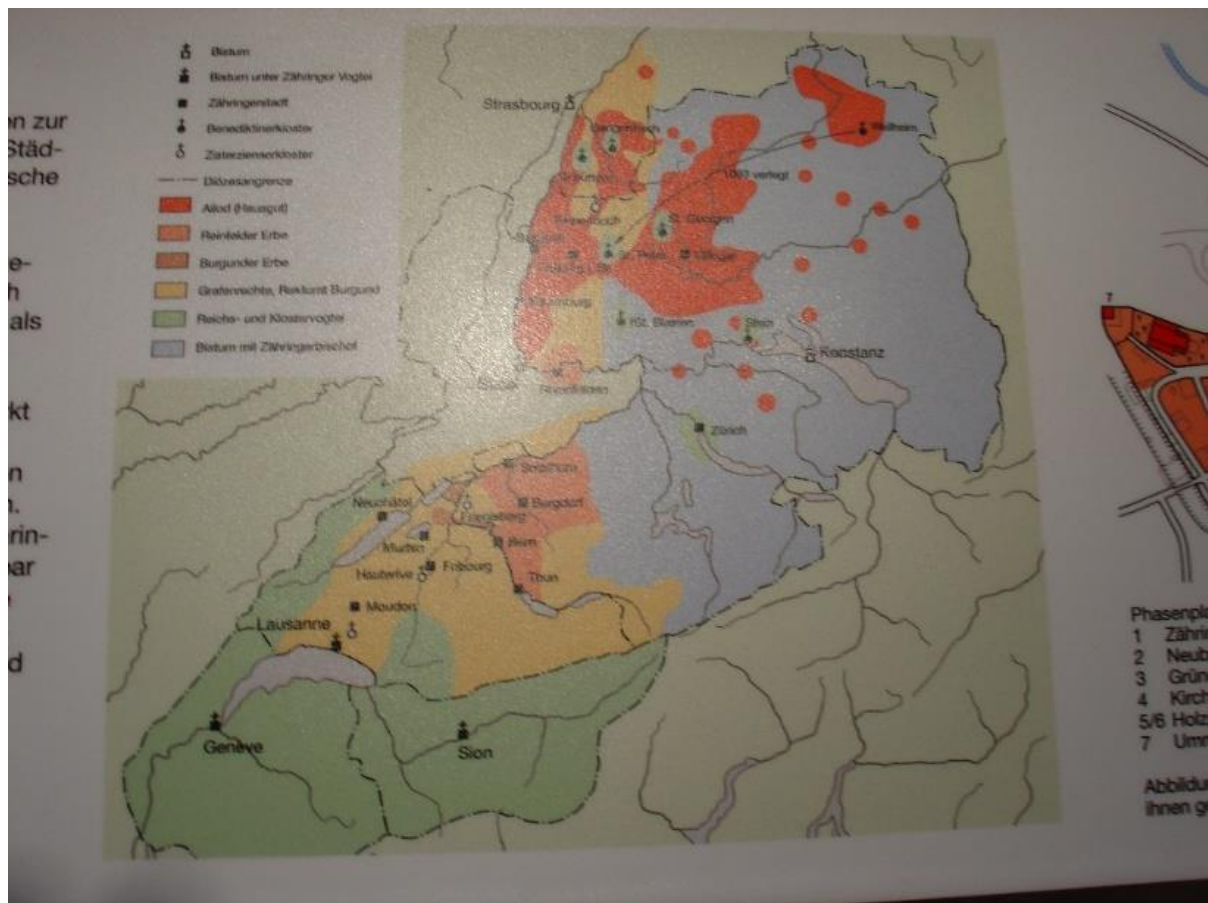
3. Berthold IV. wird mit Burgdorf in Verbindung gebracht

Berthold IV. unterstützt 1152 die Wahl Friedrichs Barbarossa zum deutschen König, während dieser im Gegenzug Bertold seine Hilfe bei der Eroberung der Grafschaft Burgund zusichert. Aber wegen der Heirat Barbarossas mit Beatrix von Burgund 1156 fällt diese Hilfe natürlich weg, die Grafschaft Burgund kommt an die Staufer. Und der Titel des dux de Burgundia verschwindet sogleich aus den Quellen! Die Zähringer konzentrieren sich von da an auf ihren Herrschaftsbereich im Breisgau und in der heutigen Westschweiz.

Mit Berthold IV. wird es für uns interessant: er sichert zwischen dem Königreich Hochburgund einerseits und dem Herzogtum Schwaben mit Zürich als zeitweisem Zentrum andererseits seinen Besitz ab, indem er 1157 Freiburg im Üechtland gründet oder besser: befestigt (von der Burg steht aber nichts mehr). 1173 fällt ihm nach dem Aussterben der Lenzburger der Besitz der Reichsvogtei Zürich zu, das Gebiet von Uri. Somit eröffnet sich ihm die Möglichkeit, im Zentralalpenraum einen Herrschaftskomplex zu eröffnen. 1175 wird in Quellen auch Burgdorf unter seinem Besitz erwähnt.

Zähringer-Besitz um 1200

Vom Schwarzwald über den Rhein in den Obergeraargau und bis Burgdorf und Freiburg im Üechtland und bis Uri zieht sich nun sein Herrschaftsgebiet, dazu ist er auf dem Papier noch Rektor von Burgund – aber das Territorium kann nicht grösser werden. Eine grosse und einflussreiche Stadt gehört nicht dazu. Die Zähringer arrondieren ihr Gebiet, indem sie im Südwesten Freiburg, Murten, Burgdorf, Thun, Bern und Rheinfelden zu kleinen Städten ausbauen. Ausserdem gründen sie Dörfer und Klöster. Damit verdrängen sie zahlreiche Adelsfamilien aus dem burgundischen Raum in das Gebiet der heutigen Zentralschweiz. Ihr Blick ist auf die Walliser Nord-Süd-Verbindungen gerichtet, doch sie werden 1211 in Ulrichen zurückgewiesen, schaffen den Durchbruch deswegen nicht. Und im Norden setzen Machtkämpfe zwischen Staufern und Welfen der Expansion der Zähringer eine politische Grenze.



Der Besitz der Zähringer um 1200

Berthold IV. stirbt 1186 und wird in St. Peter begraben. Sein einziger Sohn, Berthold V., gründet 1191 die Stadt Bern auf Boden, den die Zähringer durch Heirat von den Grafen von Rheinfelden bekommen haben. Ein Denkmal für Bertold V. steht bei der Nydeggkirche, wo zuerst die einfache Burg Nydegg hingestellt wird, die aber nicht mehr existiert.



Bertold V., im Schlossmuseum

Bertold V. baut Ende des 12. Jahrhunderts unter anderem das Schloss Thun und die neue Burg Burgdorf. Er betreibt Siedlungspolitik im heutigen Berner Oberland, in der Region von Payerne und im Gebiet des Vierwaldstättersees. Zu Beginn hat er Erfolg.

Er hätte 1198 sogar König werden können, verzichtet aber darauf zugunsten von Philipp von Schwaben. Grund für den Verzicht: die Zähringer können ihren Besitz in der Ortenau und im Breisgau konsolidieren und erhalten Rechte über das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen und über Breisach. Und er baut, wie erwähnt, einige Burgen, um Stützpunkte zu haben, vernetzt sich mit lokalen Adligen. Schloss Landshut bei Utzenstorf, zum Beispiel, gehört zum Burgensystem für den Schutz von Burgdorf.

Berthold V. stirbt 1218 kinderlos und wird im Freiburger Münster begraben, das er ab 1200 erweitern lässt als neue repräsentative Grablege.



Freiburger Münster

1218 stirbt die Zähringer Dynastie aus. Kaiser Friedrich II. zieht alle Reichslehen der Zähringer ein. Die Schwestern von Bertold V., Agnes und Anna, heiraten in andere Familien ein: Agnes in die Familie von Urach, die den Breisgau bekommt, und Anna in das Geschlecht der Kiburger / Kyburger, welche burgundische Gebiete bekommen und damit auch Burgdorf. Die Reichsvogtei in Uri kommt zu Habsburg. Clementia, die Frau von Bertold, wird ins Gefängnis geworfen.

Die Geschichte geht *ohne* Zähringer weiter, nimmt eine weitere Kurve. Bern fällt an das staufische Königtum. Friedrich II. macht die schon gut entwickelte Stadt Bern zum Zentrum des königsfernen Königsgutes in Reichsburgund. Bern tritt damit die Nachfolge von Burgdorf an, sie wird zur führenden Stadt im Burgund.

Nun folgt ein genauerer Blick auf Burgdorf und dessen Geschichte mit den Zähringern:

4. Zur Geschichte von Burgdorf in 6 Abschnitten

Die Entstehung und die Entwicklung der Stadt im Mittelalter spielen sich in einem herrschaftlich strukturierten Umfeld ab. Wir betrachten folglich Politik, kirchliche Verhältnisse und Topographie. In Bezug auf Burgdorf gibt es sechs Phasen:

- a) die Zeit vor 1200
- b) die zähringische Herrschaft von 1090 bis 1218

- c) die Zeit unter den Kiburgern von 1218 bis 1263
- d) den Streit um das kiburgische Erbe zwischen 1263 und 1273
- e) die Grafen von Kiburg-Burgdorf von 1273 bis 1383
- f) eine Bernische Landstadt ab 1383

a) Ur- und Frühgeschichte

Abgesehen von einem einzelnen Bronze-Armreif vom Schlossfelsen fehlen konkrete Hinweise auf eine prähistorische Besiedelung des Stadtareals. Auch aus der römischen Epoche sind keine Überreste bekannt, obwohl angenommen wird, dass eine Römerstrasse über den heutigen Kronenplatz geführt haben soll.

Aus dem Frühmittelalter gibt es hingegen Reste nahe der Altstadt. Am Südhang des Gsteighügels nördlich der Bernstrasse trat im 19. Jahrhundert ein Reihengräberfeld des späten 7. Jahrhunderts zutage. Wo allerdings die zugehörige Siedlung lag, ist bis heute unbekannt.

Im Hochmittelalter sind die Grafen von Rheinfelden, ein führendes Adelsgeschlecht im Königreich Hochburgund, im Besitz einer Burg in Burgdorf. Der Ort ist zentral gelegen und gut zu verteidigen. Im Jahre 1090 erben die Herzöge von Zähringen ihren Besitz durch Heirat. Wenig später werden sie von König Lothar III. zu Rektoren, zu Vizekönigen über das inzwischen zum Deutschen Reich gehörende Burgund bestimmt. Sie nutzen diese Machtstellung, um ihre Herrschaft in die heutige Westschweiz auszuweiten. Als Stützpunkt ihrer Expansion dient ihnen neben Solothurn und Freiburg im Üechtland die Burg in Burgdorf.

Von der Burg aus der Zeit vor 1200 ist nichts bekannt. Doch wahrscheinlich hat hier bereits in rheinfeldischer Zeit eine Burg gestanden – eine untere Burg im Gegenüber zur Burg von Oberburg, die 1125 erwähnt wird. Der Sandsteinfelsen am Westrand der Flussebene, auf drei Seiten beinahe senkrecht abfallend, eignet sich topografisch gut als Ort für eine Burg.

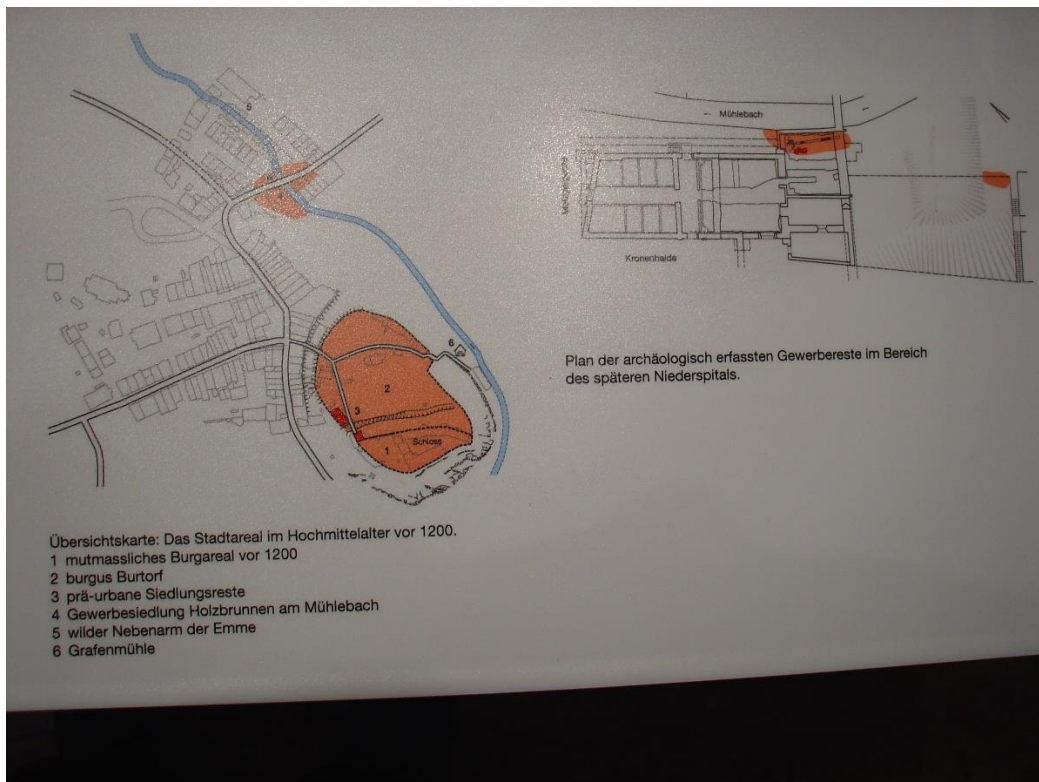
Man kennt vor 1200 einzig eine Siedlung, die vor der Burg lag. Sie wird 1175, also zur Zeit von Bertold IV., Burtorf oder Burchtorf genannt: Dorf bei der Burg. Sie dürfte als Markt und Sitz von heiligen Dienern, sogenannten Ministerialen, gedient haben. Etwas weiter entfernt bestand mindestens seit dem 12. Jahrhundert eine Gewerbesiedlung namens Holzbrunnen mit Werkstätte, vielleicht mit einer Mühle. Holzbrunnen würde heute am Mühlebach in der Unterstadt liegen, zwischen Metzergasse, Kornhausgasse und Mühlegasse.

b) Die zähringische Herrschaft von 1090 bis 1218

Um 1200 baut Herzog Bertold V. von Zähringen zur Festigung seiner Herrschaft eine ganze Reihe von Städten neu oder aus, darunter auch Burgdorf. Sie dienen als militärische Stützpunkte, aber auch als Produktionsorte, als Handelsorte, als Marktorde.

Das Burgdorfer Gründungsareal liegt neben den bestehenden Siedlungen und wird so platziert, dass sich die Überlandstrassen vor den Toren vereinigen und als Hauptgasse

durch die Stadt verlaufen. Am höchsten Punkt des Areals lässt Bertold eine grosse Stadtkirche errichten. Der Name Burdorf und der Markt gehen von der Ministerialensiedlung an diese neue Stadt über.



Stadtareal im Hochmittelalter



Phasenplan Gründungsstadt

Gleichzeitig lässt Bertold V. auf dem Schlossfelsen eine neue pfalzartige, grosszügige Burganlage mit Residenzcharakter erbauen – alles von Baufachleuten aus Oberitalien, die als neues Baumaterial Backstein verwenden. Damit zeichnet sich Burgdorf gegenüber anderen zähringischen Stadtgründungen aus: die Stadt soll offenbar mit einer Residenzburg sowie mit einer grossen Stadtkirche, die Züge einer Stiftskirche aufweist, für feierliche Gottesdienste ausgestattet werden, um als Zentrumsort im zähringischen «Herzogtum Burgund» zu dienen.

Virtueller Rundgang durch das Schloss

<https://schloss-burgdorf.ch/de/schloss/virtueller-rundgang/>

Weshalb ausgerechnet Burgdorf als Zentrumsort im zähringischen Herzogtum ausgewählt wurde, lässt sich nur vermuten. Es dürfte ein Zusammenhang von Lage und rechtlicher Stellung bestehen. Burgdorf ist zähringisches Allod, das heisst: Familienerbgut, und befindet sich im Zentrum seines linksrheinischen Herrschaftsgebietes.

Burgdorf wird Residenzort, Bern hingegen Handelsort mit einer einfachen Burg an der Stelle der heutigen Nydeggkirche sowie mit Gerechtigkeits- und Kramgasse als burgundische Marktlaupe. Kurz gesagt: In Bern verdienen die Zähringer Geld, in Burgdorf feiern sie Partys. 1218 stirbt Berthold V. kinderlos.

Mit dem Tod von Berthold wird Bern zuerst königlich-staufisch (bis 1255). In der nachfolgenden Zeit gelingt es den Bernern, ihr Gebiet auf beiden Seiten der Aare beträchtlich zu erweitern. Und Bern wird eine bedeutsame und nachhaltige Rolle spielen beim langsamen Wachsen der späteren Eidgenossenschaft. Bern schafft es, von der Königsstadt zur Reichstadt zu werden und schliesslich zum Stadtstaat im 14. Jahrhundert. Wir gehen aber nach Burgdorf zurück.

c) Die Zeit unter den Kiburgern von 1218 bis 1263

Das Ende der Zähringer 1218 beendet alle hochfliegenden Pläne von einem Herzogtum Burgund und stoppt den Weg Burgdorfs zu dessen künftiger Hauptstadt. Trotzdem: die Stadt hat gute Voraussetzungen für weiteres Wachstum. Drei Erweiterungen innert 100 Jahren beweisen, dass die Stadt viele Menschen anzieht.

Eigentlich hat Bertold V. Stadt und Burg seiner Frau Clementia als Witwengut übertragen. Doch sie wird von den Kiburgern gefangen genommen, Anna, die Schwester Bertolds, ist bekanntlich mit Ulrich von Kiburg verheiratet. Ulrichs Sohn Hartmann IV. findet sich in den Quellen spätestens 1224 als fest installierter Herr von Burgdorf.

1220/1230 wird die Stadt ein erstes Mal erweitert, um rund 50 Prozent Fläche. Die Lücke zwischen Stadtareal und Burgareal wird geschlossen. Diese Erweiterung illustriert den Wert, den die Kiburger Burgdorf zumessen, obwohl sie vor allem in der Ostschweiz residieren. Burgdorf ist nicht als Residenz wichtig, sondern als ein strategischer Stützpunkt im Herrschaftsgebiet. Spätestens mit der Teilung des kiburgischen Besitzes 1250 erhält Hartmann V. der Jüngere den westlichen Teil der Herrschaft mit den Städten Freiburg, Thun und Burgdorf, da gehört Bern nicht mehr dazu. Burgdorf ist sein bevorzugter Aufenthaltsort sein. Er vergrössert die Stadt ein zweites Mal und lässt auf dem Gelände der Gewerbesiedlung Holzbrunnen eine

Erweiterung errichten. Auch das Schloss baut er aus, indem er frühgotische Formen einbringt.

Hartmanns Politik in der Region führt bald zu Konflikten. Der Kampf zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Papst bietet ihm Gelegenheit, als Anhänger der päpstlichen Partei nach Positionen des Reiches zu greifen. Sein Versuch, Bern unter seine Herrschaft zu bringen, scheitert aber an der Intervention des Grafen von Savoyen. Dieser ist Protektor von Bern im Auftrag des Reiches. Hartmann sucht deshalb seinerseits nach Verbündeten und beginnt sich ab 1261 stark an seinen Cousin, an Graf Rudolf von Habsburg, anzulehnen, eine Adelsfamilie, die berühmt werden wird.

d) Der Streit um das kiburgische Erbe von 1263 bis 1273

1263 stirbt Graf Hartmann, ohne einen Sohn zu hinterlassen, dafür mit Schulden und einer Tochter. Graf Rudolf von Habsburg gelingt es, die Verwaltung und den Schutz der finanziell zerrütteten Herrschaft sowie die Vormundschaft der Tochter zu bekommen. Bei den folgenden, teilweise kriegerischen Auseinandersetzungen um das kiburgische Erbe stehen sich Rudolf von Habsburg und Peter von Savoyen gegenüber. Rudolf gewinnt. Das ostkiburgische Erbe fällt an das Haus Habsburg – auch das westkiburgische Erbe mit Burgdorf kann er dem Geschlecht sichern, indem er Anna von Kiburg, die Tochter von Graf Hartmann, mit seinem Neffen Eberhard von Habsburg-Laufenburg verheiratet, dies 1273. Eine kluge Heiratspolitik wird für den späteren Aufstieg der Habsburger entscheidend.

e) Die Grafen von Kiburg-Burgdorf von 1273 bis 1383

In Burgdorf gibt es ein neues Grafengeschlecht – das Haus Kiburg-Burgdorf oder Neu-Kiburg. Die in Burgdorf residierenden Grafen entpuppen sich bald als schwaches, zwischen Habsburg und dem erstarkenden Bern hin und her schwankendes und von Anfang an hoch verschuldetes Geschlecht. Denn Eberhard vergrößert noch im Zug der zweiten Stadterweiterung, die Hartmann 1250 begann, die Siedlung um die Emmenniederung und verdoppelt das Stadtgebiet beinahe. In der Burg lässt er die zähringische Halle modernisieren. Die Adelsburg dient jetzt bis zum Ende der gräflichen Herrschaft, bis 1384, als Residenz.

Anna stirbt 1280, Eberhard 1284, den minderjährigen Sohn Hartmann I. zurücklassend. Ein Onkel, Rudolf von Laufenburg, übernimmt die Verwaltung der Herrschaft, er ist gleichzeitig: Bischof von Konstanz. 1300 wird Hartmann mündig, stirbt aber schon ein Jahr später, selber zwei minderjährige Söhne hinterlassend: Hartmann II. und Eberhard II. Ab 1313 kann Hartmann regieren, während der jüngere Eberhard Priester wird. Doch wie die Geschichte so geht: bei einem Streit wird Eberhard 1322 zum Mittäter an der Ermordung seines Bruders auf Schloss Thun.

Die Habsburger erklären die Kiburger Herrschaft für ledig. Jetzt setzt sich Bern für Eberhard ein, er kann seine Herrschaft in Burgdorf doch antreten.

1322 kommt es zur dritten und letzten Erweiterung Burgdorfs. Die inzwischen selbstbewusste Bürgerschaft kann ihren Machtbereich bis an die Mauern der Burg ausdehnen. Graf Eberhard II. ist gezwungen, dieses Gelände der Stadt zu überlassen, weil er nach der Ermordung seines Bruders auf die Loyalität seiner Untertanen angewiesen ist. Der Alte Markt entsteht.

Eberhard II. nähert sich ab 1330 wiederum Habsburg an und kann der Stadt Privilegien verschaffen. Dafür bezieht er Position gegen Bern und steht im Laupenkrieg von 1339 auf der Seite der Feinde Berns. Bei Laupen kämpfen die Berner und ihre Verbündeten – man spricht von 6000 Soldaten – gegen die Herren von Burgund und Habsburg mit ihren Verbündeten, da spricht man von 12'000 Soldaten. Bern geht als Sieger hervor. Die Geschichte unserer Region nimmt eine neue Kurve.

Der Sohn Eberhards, Hartmann III., tritt 1357 eine völlig überschuldete Herrschaft an. Es gelingt ihm nicht, die finanziellen Verhältnisse zu verbessern. 1363 schafft es Habsburg, die Kiburger mit Hilfe eines Pfandkaufs an sich zu binden. Kurze Zeit später, 1382, provoziert Hartmanns Sohn Rudolf mit einem Überfall auf Solothurn den sogenannten Burgdorfer Krieg. Es kommt zum Machtkampf, weil Burgdorf Bern den Krieg erklärt. Im März 1383 belagern Berner und Solothurner Truppen Burgdorf während 45 Tagen. Militärisch passiert nichts, aber Kiburg-Burgdorf geht endgültig das Geld aus. Das Adelsgeschlecht verkauft darum Thun und Burgdorf an das aufstrebende Bern – fertig lustig an der Emme.

f) Bernische Landstadt ab 1383

So wird Burgdorf ab 1383 eine Landstadt im bernischen Staat. Diese kommende Geschichte lassen wir heute unberührt. Nur soviel: mit dem Übergang Burgdorfs an Bern tritt der Schultheiss an die Stelle der adligen Burgherren. Aus der Adelsburg wird das obrigkeitliche Schloss. Bis 1798 dient es zwei Zwecken: als Sitz der Obrigkeit und als Kornlager. Entsprechend wird das Schloss Stück für Stück umgebaut.

<https://schloss-burgdorf.ch/de/schloss/geschichte/>

Wir gehen wieder zurück ins 11. und 12. Jahrhundert, in die Zeit der Zähringer und müssen noch zwei Faktoren beachten, die auch Geschichte mitschreiben. Es geht um kirchliche Verhältnisse und um Topografie.

5. Die kirchlichen Verhältnisse in der Region

Im Mittelalter hat die Landschaft der Emme eine grundherrschaftliche Organisation: Der Bauer ist meist nicht freier Eigentümer, er arbeitet als Höriger oder Leibeigener eines adligen oder geistlichen Herrn.

Einerseits gehört das Land Adligen, die mächtigsten sind die Zähringer und später die Kiburger. Sie sind vernetzt mit einem Kreis ritterlicher Gefolgsleute, einige davon haben Burgen. Die Adelsherrschaften sind im Unteremmental und im Aaretal zahlreicher als im Innern des Hügellandes.

Nach den Zähringern und neben den Kiburgern sind zu nennen: die Freiherren von Brandis (Lützelflüh), Sumiswald und Signau. Diesen Geschlechtern entstammen auch die Stifter einheimischer Klöster.

Andererseits sind gerade die Klöster ein wichtiger Faktor für Entwicklung. Als erste emmentalische Grundherren überhaupt erscheinen in den Urkunden seit dem 9. Jahrhundert weit entfernt liegende und bedeutende Klöster: die Abteien Sankt Gallen,

Engelberg und Sels im Elsass. So besitzt Sankt Gallen Höfe in Rumendingen und Nieder- und Oberösch bei Herzogenbuchsee. Rohrbach und Leimiswil kommen ebenfalls zum Kloster im Bodenseeraum. Kurz nach dem Jahr 1100 folgen die ältesten einheimischen Klöster: 1107 das Cluniazenserpriorat Hettiswil, 1130 die von den Herren von Lützelflüh gestiftete Benediktinerabtei Trub und wohl zur gleichen Zeit das Kloster der Benediktinerinnen zu Rüegsau.

Vor 1148 folgt das in der Herrschaft Signau gegründete kleine Cluniazenserpriorat Röthenbach. Mit Schwerpunkt im Einzugsgebiet der Ilfis liegen die Truber Güter durchs Emmental verstreut bis hinunter nach Burgdorf, Rüegsau hat Besitz bis Le Landeron, rund 100 Bauernhöfe gehören im Jahr 1500 dem Kloster. *(In Klammern: Zum Kloster gehörte die immer noch bestehende Kapelle St. Blasius im benachbarten Rüegsbach, diese Kapelle besitzt die ältesten Kirchenglocken der Schweiz aus dem 12./13. Jahrhundert.)* Trub nimmt als Patronatsherr der Pfarrkirchen Langnau, Lauperswil, Hasle, Oberburg und Luthern eine beherrschende kirchliche Stellung ein.

1225 vermachte der letzte Freiherr von Sumiswald seinen Grundbesitz zu Sumiswald und Dürrenroth dem Deutschen Ritterorden, der in Köniz seinen Hauptsitz hat. Im Unteremmental geht aus einer Stiftung der letzten Grafen von Kiburg 1246 das Kloster der Zisterzienserinnen zu Fraubrunnen hervor. Die Reihe der Klostergründungen in unserer Region beschliesst 1397 die Kartause Thorberg, der Peter von Thorberg seine Herrschaft vererbte.

Nachdem ich 2016 als Gemeindeleiter von Burgdorf emeritiert wurde, schrieb ich 2017-2018 einen längeren Text unter dem Titel „**Von Klöstern, Kirchen, Stadt und Land** – Geschichten aus Burgdorf, dem Emmental und der Region Bern“. Er findet sich [hier](#).

Im Früh- und Hochmittelalter sind Klöster Herrschaftsträger von grosser Bedeutung. Es sind nicht nur geistliche Zentren, sondern auch Herrschafts-Unternehmen sowie wirtschaftlich, sozial wie kulturell gesehen Innovationsorte. Die Ausbreitung neuer, intensivierter Formen der Viehhaltung wird entscheidend von Klöstern getragen, zum Beispiel von Engelberg, Sankt Gallen und Einsiedeln, die Grossgrundbesitzer sind. Die Klöster finden Unterstützung und Sponsoren in den neuen und reichen Städten. Alle sind sie in der einen oder anderen Weise mit bestimmten Familien und Stiftergruppen verbunden: die gleiche Familie kann einen Abt, einen Bischof, einen Kriegsherrn, einen Politiker stellen. So können die Klöster auf dem Land Innovationen einbringen und Entwicklungen fördern. Die Herrschaft der Klöster besteht aber auch aus Bauern an Ort und Stelle, nicht nur aus Herren. Lokale Herrschaft ist im Mittelalter vielerorts klösterliche Herrschaft, vielfältig und heterogen, das wird in der Schweizer Geschichtsschreibung meist übersehen. Sie dauert bis 1350, da beginnt eine erste Welle von Ablösungen der feudalen Rechte.

Im 13. Jahrhundert erreicht eine neue Bewegung unsere Region. Bettelorden, vor allem Franziskaner und Dominikaner, gründen in den neuen Städten ihre Klöster, bauen Kirchen. So entsteht auch in Burgdorf 1280 ein Franziskanerkloster, von dem aber nichts mehr sichtbar ist (heute beim Staldenkehr). Nur eine Glocke ist noch vorhanden – siehe Bild nächste Seite.



Glocke aus dem ehemaligen Franziskanerkloster



In der Mitte des Bildes hinter der Klostermauer das ehemalige Franziskanerkloster von Burgdorf

Im 14. Jahrhundert besteht an der Hohengasse eine Niederlassung der Antoniter, die ein Spital betreiben. In der Oberstadt ist ebenfalls seit dem 14. Jahrhundert eine Gemeinschaft Beginen fassbar, eine religiöse Gruppe von Frauen, die keinem Orden angehören und ihr Gelübde nur auf Zeit ablegen. Sie leben von Handarbeit und Betteln in ordensähnlichen Hausgemeinschaften.

Bis 1401 gehörte Burgdorf zur Pfarrei Oberburg

Neben den Orden existiert aber das Pfarreisystem schon lange und Pfarreien sind Teil eines Bistums. Grob gesagt: rechts der Aare ist Bistum Konstanz, das zum Erzbistum Mainz gehört. Links der Aare liegen die Bistümer Lausanne und Basel, die zum Erzbistum Besançon zählen.

Die Gründungsstadt Burgdorf liegt auf dem Gelände, welches zum Kirchspiel, zur Pfarrei Oberburg gehört. So ist die neue Stadtkirche der Zähringer – sie ist *Unserer Lieben Frau* geweiht – eigentlich eine Filiale der Pfarrkirche St. Georg von Oberburg. Oberburg wird 1125 erstmals erwähnt, auf der Rothöhe soll eine Burg gestanden haben. Das Patronatsrecht der Kirche liegt im 14. Jahrhundert bei den Grafen von Kiburg-Burgdorf. Das schliesst auf eine frühe Beziehung zwischen den Burgen von Burgdorf und Oberburg. 1401 wird das Stadtgebiet zur eigenen Pfarrei erhoben.

6. Zur topografischen Situation der Stadt Burgdorf

Mein letztes Blitzlicht beleuchtet kurz die topografische Situation der Region Burgdorf. Dieses Gebiet liegt unmittelbar an der Grenze zwischen dem seit urgeschichtlicher Zeit besiedelten Ob- und Nid- aargau und dem Emmental als hochmittelalterlichem Rodungsland. Aus der römischen Epoche sind Gutshöfe bei Hindelbank, in Herzogenbuchsee und im Krauchthal bekannt. Auf eine frühmittelalterliche Siedlungstätigkeit weist, wie erwähnt, ein Reihengräberfeld aus dem späten 7. Jahrhundert am Südhang des Gsteighügels hin.

Wo Burgdorf heute liegt, kreuzen sich im Mittelalter Wege: die Überlandstrasse – die heutige Bern- bzw. Wynigenstrasse – führt entlang der Grenze zwischen Mittelland und Voralpengebiet. Die Wynigenbrücke geht wohl aufs 13. Jahrhundert zurück und ist lange Zeit die einzige Emmentaler Brücke. Eine weitere Strasse führt über Oberburg ins Krauchthal und nach Südwesten. Eine dritte Strasse, wohl nachrömisch, geht nach Nordwesten Richtung Kirchberg – Utzenstorf, zu altem hochburgundischen Königsbesitz. Unbekannt ist das Alter der vierten, nach Huttwil und Heimiswil verlaufenden Strasse. Und nicht vergessen werden darf als weiterer Verkehrsweg die schiffbare Emme, eine wichtige Verbindung vom Emmental ins Mittelland für geflossenes Bau- und Brennholz.

Es ist anzunehmen, dass am Emme-Übergang schon früh eine Zollstelle liegt, die von der Burg aus kontrolliert wird. Es ist kein Zufall, dass der Besitz der Emmentaler Brücke verknüpft ist mit Transitzöllen auf der Strasse und auf dem Wasser und dass diese Rechte im Besitz des Burgherrn sind.

7. Zusammenfassung

Am Beispiel der Zähringer und ihrer Nachbarn haben wir gehört, dass die frühen Herrschaften im 11., im 12., im 13. Jahrhundert aus einem Konglomerat verschiedenster allmählich erworbener Rechte, Erbeigentum, Lehensgüter, Gerichtsbarkeiten, Abgabe- und Zollrechte usw. bestehen. Diese Güter und Recht liegen weit zerstreut, sind durchsetzt von fremden Gütern und überlagert von fremden Rechten. Die Zerstückelung und Vermengung von Grund- und Rechtsbesitzen entsprechen den sozialen und wirtschaftlichen Bedingtheiten jener Zeit.

1218 sterben die Zähringer aus, nachdem sie im südlichen Schwaben und in der späteren Westschweiz einen beachtlichen Herrschaftszuwachs erreichen und dank des Aussterbens der Lenzburger zu Besitz in der späteren Zentralschweiz kommen. Macht wird wieder geteilt und verteilt. Savoyer und Habsburger bekommen etwas. Aber die Habsburger orientieren sich Richtung Osten, die Savoyer bleiben im Genferseeraum, nur die Staufer zeigen Interesse an der Passpolitik, am Gotthard. Der Alpenraum befindet sich also in einer Grenz- und Übergangszone der Herrschaftseinflüsse. Hier werden diverse und wechselnde Landfriedensbünde geschlossen, manchmal kurzfristige, manchmal längerfristige. Bern und Zürich, zwei aufkommende Städte, ja zwei eigentliche Stadtstaaten, übernehmen im 14. Jahrhundert eine eigenständige Führungsrolle und werden für die Entstehung der späteren Eidgenossenschaft wichtig.

Im 13. Jahrhundert beginnt eine neue Phase in der Geschichte: ländliche Regionen und der Adel verlieren an Gewicht. Die Stadt bekommt Bedeutung, verbunden mit neuen Berufen, verbunden mit Handel und neuen Handelsstrassen, verbunden mit Geldwirtschaft, verbunden mit Bildung, verbunden mit der Emanzipation von alten Herrschaften. Auf dem Land gibt es aber auch Neuerungen: Bauern betreiben neu Viehzucht und Milchwirtschaft, machen Geschäfte mit Fleisch und Käse. Und der Import von Salz wird wichtig. So sind Stadt und Land dennoch aufeinander angewiesen beim Herausbilden einer speziellen alpinen Gesellschaft.

Aber das 14. und 15. Jahrhundert lässt sich mit dem 12. Jahrhundert fast nicht mehr vergleichen. Das gilt auch für Burgdorf.

8. Zum Schluss

Im neugestalteten Burgdorfer Schloss lässt sich dessen vielseitige Geschichte sowie die Geschichte rund um Burgdorf und die Zähringer «hautnah» verfolgen. Auch online ist heute einiges zugänglich.

Wer gerne liest, kann in der Burgdorfer Stadtbibliothek das umfangreiche Buch von *Armand Baeriswyl* ausleihen mit dem Titel «Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau». Das Buch ist die leicht bearbeitete Fassung seiner hoch interessanten Doktorarbeit und gut zu lesen.

Auch in der Online-Enzyklopädie Wikipedia können Sie Interessantes zur alten Geschichte rund um die Zähringer und zu Burgdorf herunterladen.

Mein zweitletzter Einwurf bezieht sich auf das Buch «*Geschichte der Schweiz*» als Teil des Handbuches der europäischen Geschichte. Das erste Kapitel – «Die Schweiz von den Anfängen bis 1499» - beginnt mit ... den Zähringern. Damit wären wir wieder in der Zeitenwende vom 11. zum 12. Jahrhundert oder eben kurz vor dem Anfang einer erst viel später so genannten Schweizer Geschichte.

Darum mein letzter Einwurf: Wir wissen nun, dass Geschichte mit ihren Geschichten ganz anders hätte verlaufen können, hätten die Zähringer beim Tod Bertholds V. 1218 einen männlichen Nachkommen gehabt. Wer weiss, was damals aus Burgdorf geworden wäre als Hauptstadt im Herzogtum Burgund, vielleicht sogar «*Burgdorf – der Nabel der Welt*» (wie ein Buchtitel lautet)? Und das grosse Bern wäre eine kleine Landstadt geblieben ...

Geschichte war, ist und bringt Pech oder Glück, je nach Standort und Zeitgeist.

Burgdorf, im Oktober 2008 / Bern, im April 2025

Markus Buenzli-Buob